

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: Flur in Nathans Hause.)

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja.
Gr ist es! Nathan! — Gott sey ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmahl wiederkommt.

Nathan.

Ja, Daja; Gott sey Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seit ab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genöthigt worden, gut zwey hundert Meilen;
Und Schulden einkassiren, ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.

Daja.

O Nathan,

Wie elend, elend hättet Ihr indes
Hier werden können! Euer Haus . . .

Nathan.

Das brannte.

So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur alles schon vernommen habe!

Daja.

Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.

Nathan.

Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut; und ein bequemeres.

Daja.

Schon wahr! —

Doch Recha wär' bey einem Haare mit
Verbrannt.

Nathan.

Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —

Das hab' ich nicht gehört. — Nun dann! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt
Bey einem Haare! — Ha! sie ist es wohl!
Ist wirklich wohl verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Tödte mich; und warte mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja.

Daja.

Wenn sie
Es wäre, würdet Ihr von mir es hören?

Nathan.

Warum erschreckest du mich denn? — O Recha!
O meine Recha!

Daja.

Eure? Eure Recha?

Nathan.

Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja.

Nennt Ihr alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan.

Nichts mit größerm! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugetheilt. Dies Eigenthum allein
Dank ich der Tugend.

Daja.

O wie theuer laßt
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Gut, in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

A 2

Nathan.

Nathan.

In solcher Absicht?
In welcher?

Daja.

Mein Gewissen . . .

Nathan.

Daja, laß

Vor allen Dingen dir erzählen . . .

Daja.

Mein

Gewissen, sag' ich . . .

Nathan.

Was in Babylon

Für einen schönen Stoff ich dir gekauft.

So reich, und mit Geschmaack so reich! Ich bringe

Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja.

Was hilfts? Denn mein Gewissen, muß ich Euch

Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan.

Und wie die Spangen, wie die Ohrgehänge,

Wie Ring und Kette dir gefallen werden,

Die in Damascus ich dir ausgesucht:

Verlanget mich zu sehn.

Daja.

So seyd Ihr nun!

Wenn ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!

Nathan.

Nathan.

Nimm du so gern, als ich dir geb': — und schweig!

Daja.

Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmuth selber seyd?

Und doch . . .

Nathan.

Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Das willst du sagen?

Daja.

Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.

Nathan.

Nun so schweig!

Daja.

Ich schweige.
Was Sträfliches vor Gott hierbey geschieht,
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!

Nathan.

Komm' über mich! —
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?

Daja.

Das frag' ich Euch!

N 3

Noch

Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
 Noch mahlet Feuer ihre Phantasie
 Zu allem, was sie mahlt. Im Schlafe wacht,
 Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
 Als Thier, bald mehr als Engel.

Nathan.

Armes Kind!

Was sind wir Menschen!

Daja.

Diesen Morgen lag

Sie lange mit verschlofnem Aug', und war
 Wie todt. Schnell fuhr sie auf, und rief: „Horch! horch!
 „Da kommen die Kameele meines Vaters!
 „Horch! seine sanfte Stimme selbst!“ — Indem
 Brach sich ihr Auge wieder: und ihr Haupt,
 Dem seines Armes Stütze sich entzog,
 Stürzt auf das Küssen. — Ich, zur Pfort' hinaus!
 Und sieh: da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —
 Was Wunder! ihre ganze Seele war —
 Die Zeit her nur bey Euch — und ihm. —

Nathan.

Wey ihm?

Wey welchem Ihm?

Daja.

Wey ihm, der aus dem Feuer

Sie rettete.

Nathan.

Nathan.

Wer war das? wer? — Wo ist er?

Wer rettete mir meine Necha? wer?

Daja.

Ein junger Tempelherr, den, wenig Tage
Zuvor, man hier gefangen eingebracht,
Und Saladin begnadigt hatte.

Nathan.

Wie?

Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein geringres Wunder
War Necha nicht zu retten? Gott!

Daja.

Du' ihn,

Der seinen unvermutheten Gewinn
Frisk wieder wagte, war es aus mit ihr.

Nathan.

Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —

Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.

Ihr gabt ihm doch vors erste, was an Schätzen

Ich euch gelassen hatte? gabt ihm alles?

Verspracht ihm mehr? weit mehr?

Daja.

Wie konnten wir?

Nathan.

Nicht? nicht?

Daja.

Er kam, und niemand weiß woher.

Er ging, und niemand weiß wohin. — Ohn' alle
 Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
 Geleitet, drang, mit vorgesprenktem Mantel,
 Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
 Die uns um Hülfe rief. Schon hielten wir
 Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
 Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
 Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
 Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
 Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
 Verschwunden!

Nathan.

Nicht auf immer, will ich hoffen.

Daja.

Nachher die ersten Tage sahen wir
 Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
 Die dort des Auserstandnen Grab umschatten.
 Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
 Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
 Die fromme Kreatur zu sehen, die
 Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
 Zu seinen Füßen ausgeweinet.

Nathan.

Nun?

Daja.

Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub;
 Und goß so bitterm Spott auf mich besonders . . .

Nathan.

Nathan.

Bis dadurch abgeschreckt . . .

Daja.

Nichts weniger!

Ich trat ihn jeden Tag von neuem an;
Ließ jeden Tag von neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hält' ich nicht
Noch gern ertragen! — Aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten;
Und niemand weiß, wo er geblieben ist. —
Ihr staunt? Ihr sinnt?

Nathan.

Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Nechas, wohl
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäh't
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen,
Und doch so angezogen werden; — Traun,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
Ob Menschenhaß, ob Schwermuth siegen soll.
Oft siegt auch keines; und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —
Das letztere, verkenn' ich Necha nicht,
Ist Nechas Fall; sie schwärmt.

A 5

Daja.

Daja.

Allein so fromm,
So liebenswürdig!

Nathan.

Ist doch auch geschwärmt!

Daja.

Bornehmlich Eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr werth. Es sey ihr Tempelherr
Kein irdischer und keines irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich
Ihr kleines Herz, von Kindheit auf, so gern
Vertrauet glaubte, sey aus seiner Wolke,
In die er sonst verbüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Laßt lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselman
Vereinigen; — so einen süßen Wahn!

Nathan.

Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht; ob ich sie sprechen kann. —
Sodann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihn noch beliebt,
Hiernieden unter uns zu wallen; noch
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft
Zu treiben: find' ich ihn gewiß; und bring'
Ihn her.

Daja.

Daja.

Ihr unternehmet viel.

Nathan.

Macht dann

Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz: —
Denn, Daja, glaube mir; dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber, als ein Engel —
So wirst du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerinn geheilt zu sehn?

Daja.

Ihr seyd so gut, und seyd zugleich so schlimm!
Ich geh! — Doch hört! doch seht! — Da kömmt sie selbst.

Zweyter Auftritt.

Recha, und die Vorigen.

Recha.

So seyd Ihr es doch ganz und gar, mein Vater?
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorangeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr athmet Wand an Wand mit ihr,
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garf'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan.

Nathan.

Mein Kind! mein liebes Kind!

Recha.

Ihr mußtet über
Den Euphrat, Engris, Jordan; über — wer
Weiß was für Wasser all? — Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam: dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seyd
Ja nicht ertrunken: ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freuen, und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner unsichtbaren Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er sichtbar
Auf seinem weißen Fittiche, mich durch
Das Feuer trüge —

Nathan.

(Weisem Fittiche!

Ja, ja! der weiße vorgesprenzte Mantel
Des Tempelherrn.)

Recha.

Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Derweht. — Ich also, ich hab' einen Engel

Von

Von Angesicht zu Angesicht gesehn;
Und meinen Engel.

Nathan.

Recha wär' es werth;
Und würd' an ihm nichts schönes sehn, als er
An ihr.

Recha. (lächelnd.)

Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel, oder Euch?

Nathan.

Doch hätt' auch nur
Ein Mensch — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, dir diesen Dienst erzeigt: er müßte
Für dich ein Engel seyn. Er müßt' und würde.

Recha.

Nicht so ein Engel; nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne thun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan.

Und er liebt dich; und thut
Für dich, und deines gleichen, stündlich Wunder;
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für euch gethan.

Recha.

Recha.

Das hör ich gern.

Nathan.

Wie? weil

Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder seyn? — Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, echten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder, hätte
Ein Denkender wohl schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern bloß so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neueste nur verfolgen.

Daja. (zu Nathan.)

Wollt Ihr denn

Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherley Subtilitäten ganz
Zersprengen?

Nathan.

Laß mich! — Meiner Recha wär'

Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? daß je

Ein

Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
 Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freyheit
 Mehr als den ledern Gurt gebothen, der
 Sein Eisen schleppt: und höchstens seinen Dolch?

N e c h a.

Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
 War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
 Könnt kein gefangner Tempelherr je anders
 Als zum gewissen Tode nach Jerusalem:
 Geht keiner in Jerusalem so frey
 Umher: wie hätte mich des Nachts freywillig
 Denn einer retten können?

N a t h a n.

Sieh! wie sinnreich.

Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
 Von dir, daß er gefangen hergeschickt
 Ist worden. Ohne Zweifel weißt du mehr.

D a j a.

Nun ja. — So sagt man freylich; — doch man sagt
 Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
 Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
 Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
 Doch da es viele zwanzig Jahre her,
 Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
 Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
 So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
 Daß an der ganzen Sache wohl nichts ist.

Nathan.

Nathan.

Ey, Daja! Warum wäre denn das so
 Unglaublich? Doch wohl nicht — wie's wohl geschieht —
 Um lieber etwas noch unglaublichers
 Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
 Der sein Geschwister insgesammt so liebt,
 In jüngern Jahren einen Bruder nicht
 Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
 Sich zwey Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
 Ein alter Eindruck ein verlornen? — Wirkt
 Das Nehmliche nicht mehr das Nehmliche? —
 Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
 Ey freylich, weise Daja, wär's für dich
 Kein Wunder mehr; und de i n e Wunder nur
 Bedürf. . . verdienen, will ich sagen, Glauben.

Daja.

Ihr spottet.

Nathan.

Weil du meiner spottest. — Doch
 Auch so noch, Recha, bleibet deine Rettung
 Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
 Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
 Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
 Gern an den schwächsten Fäden lenkt.

Recha.

Mein Vater!

Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
 Nicht gern.

Nathan.

Nathan.

Vielmehr du läßt dich gern belehren. —

Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;
Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführt; Augenbraunen, die
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mahl,
Ein Nichts, auf eines wilden Europäers
Gesicht: — und du entkommst dem Feur, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wunderfücht'ges Volk?
Warum bemüht ihr denn noch einen Engel?

Daja.

Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —
Bey alle dem, von einem Engel lieber
Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?

Nathan.

Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Gluth gehoben seyn, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu danken. — Pah! —
Und was es schadet, fragst du? was es schadet?
Was hilft es? dürft ich nur hinwieder fragen. —
Denn dein „Sich Gott um so viel näher fühlen,“

Ist Unfug oder Gotteslästerung. —

Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —

Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, — es sey ein Engel oder
Ein Mensch, — dem möchtet ihr, und du besonders,
Gern wieder viele große Dienste thun? —

Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,
Für große Dienste könnt ihr dem wohl thun?

Ihr könnt ihm danken; zu ihm seufzen, beten;

Könn in Entzückung über ihm zerschmelzen;

Könn an dem Tage seiner Feyer fasten,

Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich

Deucht immer, daß ihr selbst und euer Nächster

Hierbey weit mehr gewinnt, als er. Er wird

Nicht fett durch euer Fasten; wird nicht reich

Durch eure Spenden; wird nicht herrlicher

Durch eur Entzücken; wird nicht mächtiger

Durch eur Vertrauen. Nicht wahr? Allein ein Mensch!

D a j a.

Er freylich hätt' ein Mensch, etwas für ihn

Zu thun uns mehr Gelegenheit verschafft.

Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!

Allein er wollte ja, bedurste ja

So völlig nichts; war in sich, mit sich so

Bergnügtsam, als nur Engel sind, nur Engel

Seyn können.

R e c h a.

Endlich, als er gar verschwand . . .

Nathan.

Nathan.

Verschwand? — Wie denn verschwand? — Sich
untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?

Daja.

Das nun wohl nicht.

Nathan.

Nicht, Daja? nicht? — Da sieh
Nun was es schadt! — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! . . .

Recha.

Krank!

Daja.

Krank! Er wird doch nicht!

Recha.

Welch kalter Schauer

Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl! ist auf einmal Eis.

Nathan.

Er ist

Ein Franke, dieses Klima's ungewohnt;
Ist jung; der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.

Recha.

Krank! krank!

B 2

Daja.

Daja.

Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.

Nathan.

Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld
Sich Freunde zu besolden.

Recha.

Ah, mein Vater!

Nathan.

Liegt ohne Wartung, ohne Rath und Zuspruch,
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!

Recha.

Wo? wo?

Nathan.

Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feuer sich stürzte . . .

Daja.

Nathan, schonet ihrer!

Nathan.

Der, was er rettete nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht, um ihm den Dank
Zu sparen . . .

Daja.

Schonet ihrer, Nathan!

Nathan.

Weiter

Auch

Auch nicht zu sehr verlangt, — es wäre denn,
Daß er zum zweiten Mahl es retten sollte —
Denn genug, es ist ein Mensch . . .

Daja.

Hört auf, und seht!

Nathan.

Der, der hat sterbend sich zu laben, nichts —
Als das Bewußtseyn dieser That!

Daja.

Hört auf!

Ihr tödtet sie!

Nathan.

Und du hast ihn geködtet! —

Hättst so ihn tödten können. — Recha! Recha!

Es ist Arzney, nicht Gift, was ich dir reiche.

Er lebt! — Komm zu dir! — ist auch wohl nicht krank;

Nicht einmahl krank!

Recha.

Gewiß? — nicht todt? nicht krank?

Nathan.

Gewiß, nicht todt! — Denn Gott lohnt Gutes, hier

Gethan, auch hier noch. — Geh! — Begreiffst du aber,

Wie viel andächtigt Schwärmen leichter, als

Gut handeln ist? wie gern der schlafste Mensch

Andächtigt schwärmt, um nur, — ist er zu Zeiten

Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —

Um nur gut handeln nicht zu dürfen?

Recha.

Kecha.

Ah,

Mein Vater! laßt, laßt Eure Kecha doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Auch wohl verreise nur seyn? —

Nathan.

Geht! — Allerdings. —

Ich seh, dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselman mir die beladenen
Kameele. Kennt ihr ihn?

Daja.

Ha! Euer Derwisch.

Nathan.

Wer?

Daja.

Euer Derwisch; Euer Schachgesell!

Nathan.

Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja.

Ist des Sultans

Schachmeister.

Nathan.

Wie? Al-Hafi? Träumst du wieder? —

Er ist's! — wahrhaftig, ist's! — kömmt auf uns zu.
Hincin mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch.

Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!

Nathan.

Bist du's? bist du es nicht? — In dieser Pracht,
Ein Derwisch! . . .

Derwisch.

Nun? warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?

Nathan.

Ey wohl, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus sich nichts machen lassen.

Derwisch.

Beym Propheten!

Daß ich kein rechter bin, mag auch wohl wahr seyn.
Zwar wenn man muß —

Nathan.

Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müste?
Was müßt' er denn?

B 4

Derwisch.

Derwisch.

Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.

Nathan.

Bey unserm Gott! da sagst du wahr. — Laß dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?

Derwisch.

Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?

Nathan.

Trotz dem, was du geworden!

Derwisch.

Könnst' ich nicht
Ein Kerl im Staat geworden seyn, des Freundschaft
Euch ungelegen wäre?

Nathan.

Wenn dein Herz
Noch Derwisch ist, so wag' ichs drauf. Der Kerl
Im Staat, ist nur dein Kleid.

Derwisch.

Das auch geehrt
Will seyn. — Was meint Ihr? rathet! — Was wär' ich
In Eurem Hofe?

Nathan.

Derwisch; weiter nichts.
Doch neben her, wahrscheinlich — Koch.

Derwisch.

Derwisch.

Nun ja!

Mein Handwerk bey Euch zu verlernen. — Koch!
Nicht Kellner auch? — Gesetzt, daß Saladin
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bey
Ihm worden.

Nathan.

Du? — bey ihm?

Derwisch.

Versteht:

Des kleinern Schazes, denn des größern waltet
Sein Vater noch — des Schazes für sein Haus.

Nathan.

Sein Haus ist groß.

Derwisch.

Und größer, als Ihr glaubt:

Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.

Nathan.

Doch ist den Bettlern Saladin so feind —

Derwisch.

Daß er mit Strumpf und Stiel sie zu verfilgen
Sich vorgefetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.

Nathan.

Brav! So meyn' ichs eben.

B 5

Derwisch.

Derwisch.

Er ist's auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel leerer noch, als leer. Die Fluth, so hoch
Sie morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen —

Nathan.

Weil Kanäle sie zum Theil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.

Derwisch.

Getroffen!

Nathan.

Ich kenne das!

Derwisch.

Es taugt nun freylich nichts,
Wenn Fürsten Geyer unter Aesern sind.
Doch sind sie Aeser unter Gevern, taugt's
Noch zehnmal weniger.

Nathan.

D nicht doch, Derwisch!

Nicht doch!

Derwisch.

Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:
Was gebt Ihr mir? so tret ich meine Stell'
Euch ab.

Nathan.

Nathan.

Was bringt dir deine Stelle?

Derwisch.

Mir?

Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schas, — wie öfters ist, —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf: schießt vor,
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.

Nathan.

Auch Zins vom Zins der Zinsen?

Derwisch.

Freylieh!

Nathan.

Bis

Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.

Derwisch.

Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'
Ich sehr auf Euch gerechnet.

Nathan.

Wahrlich? Wie

Denn so? wie so denn?

Derwisch.

Daß Ihr mir mein Amt

Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bey Euch hätte. —
Ihr schüttelt?

Nathan.

Nathan.

Nun, versteh'n wir uns nur recht!

Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum
Nicht du? Al-Hafi Derwisch ist zu allem,
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
Al-Hafi Desterdar des Saladin,
Der — dem —

Derwisch.

Errieth ichs nicht? Daß Ihr doch immer

So gut als klug, so klug als weise seyd! —
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder seyn. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Eh es verschossen ist, eh es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
Hängts in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehren trete.

Nathan.

Dir ähnlich gnug!

Derwisch.

Und Schach mit ihnen spiele.

Nathan.

Dein höchstes Gut!

Derwisch.

Denkt nur, was mich verführte! —

Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?

Den

Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
 Vermögend wär' im Hay den reichsten Bettler
 In einem armen Reichen zu verwandeln?

Nathan.

Das nun wohl nicht.

Derwisch.

Weit etwas abgeschmackters!

Ich fühlte mich zum erstenmahl geschmeichelt;
 Durch Saladin's guthertzigen Wahn geschmeichelt —

Nathan.

Der war?

Derwisch.

„Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern

„Zu Muthe sey; ein Bettler habe nur

„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.

„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,

„Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab;

„Erkundigte so ungestüm sich erst

„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß

„Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch

„Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe

„Nach dieser Ursach füzig abzuwägen.

„Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild

„Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!

„Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,

„Die ihre klar und still empfangnen Wasser

„So unrein und so sprudelnd wieder geben.

„Al-Hafi

„Al-Hafi denkt; Al-Hafi fühlt wie ich!“ —
 So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
 Der Gimpel in dem Neze war. — Ich Geck!
 Ich eines Gecken Geck!

Nathan.

Gemach, mein Derwisch,
 Gemach!

Derwisch.

Ey was! — Es wär' nicht Geckerey,
 Bey Hunderttausenden die Menschen drücken,
 Ausmärgeln, plündern, martern, würgen; und
 Ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen?
 Es wär' nicht Geckerey, des Höchsten Milde,
 Die sonder Auswahl über Böß und Gute
 Und Flur und Wüsteneey, in Sonnenschein
 Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
 Und nicht des Höchsten immer volle Hand
 Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerey . . .

Nathan.

Genug! hör auf!

Derwisch.

Last meiner Geckerey
 Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre
 Nicht Geckerey, an solchen Geckereyen
 Die gute Seite dennoch auszuspielen,
 Um Antheil, dieser guten Seite wegen,
 An dieser Geckerey zu nehmen? Heh?
 Das nicht?

Nathan.

Nathan.

Al-Hafi, mache, daß du bald
In deine Wüste wieder kömmt. Ich fürchte
Grad unter Menschen möchtest du ein Mensch
Zu seyn verlernen.

Derwisch.

Recht, das fürcht' ich auch.

Lebt wohl!

Nathan.

So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft dir denn die Wüste? — Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —
Weg ist er; und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermuthlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbey. Nathan.

Daja.

O Nathan, Nathan!

Nathan.

Nun?

Was giebt's?

Daja.

Er läßt sich wieder sehn! Er läßt

Sich wieder sehn!

Nathan.

Wer, Daja? wer?

Daja.

Daja.

Er! er!

Nathan.

Er? Er? — Wann läßt sich der nicht sehn! — Ja so,
Nur euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!

Daja.

Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab; und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.

Nathan.

Sie essend? — und als Tempelherr?

Daja.

Was quält

Ihr mich? — Ihr gierig Aug' errieth ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon; und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
D eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. D eilt!

Nathan.

So wie ich vom Kameele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile du
Ihm zu; und meld' ihm meine Wiederkunft.
Sieh Acht, der Wiedermann hat nur mein Haus
In meinem Abschn nicht betreten wollen;
Und kömmt nicht ungern, wenn der Vater selbst

Ihn

Ihn laden läßt. Geh, sag', ich laß' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .

Daja.

All umsonst! Er kömmt
Euch nicht. — Denn kurz; er kömmt zu keinem Juden.

Nathan.

So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten;
Ihn wenigstens mit deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich dir nach.

(Nathan eilet hinein, und Daja heraus.)

Fünfter Austritt.

Scene: ein Platz mit Palmen,
unter welchen der Tempelherr auf und nieder
geht. Ein Klosterbruder folgt ihm in einiger
Entfernung von der Seite, immer als ob
er ihn anreden wolle.

Tempelherr.

Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, . . .
Ich kann Euch auch wohl Vater nennen; nicht?

Klosterbruder.

Nur Bruder. — Layenbruder nur; zu dienen.

Tempelherr.

Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Bey Gott! bey Gott! ich habe nichts —

E

Kloster:

Klosterbruder.

Und doch
 Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach
 Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille
 Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
 Ward ich dem Herrn Almofens wegen gar
 Nicht nachgeschickt.

Tempelherr.

Doch aber nachgeschickt?

Klosterbruder.

Ja; aus dem Kloster.

Tempelherr.

Wo ich eben jetzt
 Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?

Klosterbruder.

Die Tische waren schon besetzt: komm' aber
 Der Herr nur wieder mit zurück.

Tempelherr.

Wozu?

Ich habe Fleisch wohl lange nicht gegessen:
 Allein was thuts? Die Datteln sind ja reif.

Klosterbruder.

Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
 Zu viel genossen taugt sie nicht; verstopft
 Die Milz; macht melancholisches Geblüt.

Tempel

Tempelherr.

Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen würdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?

Klosterbruder.

O nein! — Ich soll
Nur nach Euch erkunden; auf den Zahn
Euch fühlen.

Tempelherr.

Und das sagt Ihr mir so selbst?

Klosterbruder.

Warum nicht?

Tempelherr.

(Ein verschmizter Bruder!) — Hat
Das Kloster Eures gleichen mehr?

Klosterbruder.

Ich muß gehorchen, lieber Herr. Weiß nicht.

Tempelherr.

Und da
Gehorcht Ihr denn auch ohne viel zu flügeln?

Klosterbruder.

Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?

Tempelherr.

(Daß doch
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft

Nir doch auch wohl vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr selbst
Nicht seyd, will ich wohl schwören.

Klosterbruder.

Ziemte mirs?

Und frommte mirs?

Tempelherr.

Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?

Klosterbruder.

Dem Patriarchen; muß ich glauben. — Dem
Der sandte mich Euch nach.

Tempelherr.

Der Patriarch?

Kennt der das rothe Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?

Klosterbruder.

Kenn' ja ichs!

Tempelherr.

Nun, Bruder? nun? —

Ich bin ein Tempelherr; und ein gefang'ner. —
Sey' ich hinzu; gefangen bey Leb'nin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern erstiegen hätten, um sodann
Auf Sidon los zu gehn — Sey' ich hinzu;
Selbzwanzigster gefangen und allein

Vom

Vom Saladin begnadiget: so weiß.
Der Patriarch, was er zu wissen brauchf. —
Mehr, als er braucht.

Klosterbruder.

Wohl aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüß' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden;
Er ganz allein.

Tempelherr.

Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,
Den Streich erwartend: als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt, und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt; will
Ihm danken; seh' sein Aug' in Thränen: stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträth'sle sich
Der Patriarche selbst.

Klosterbruder.

Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Müß aufbehalten haben.

Tempelherr.

Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feur zu retten;
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten; und dergleichen mehr.

Klosterbruder.

Wird schon

Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.

Tempelherr.

So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar Euch schon
Was merken lassen?

Klosterbruder.

Ey, ja wohl! — Ich soll

Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wohl ist.

Tempelherr.

Nun ja; ergründet nur!

(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?

Klosterbruder.

Das kürzste wird wohl seyn, daß ich dem Herrn
Ganz grade zu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.

Tempelherr.

Wohl!

Klosterbruder.

Er hätte durch den Herrn
Ein Briefchen gern bestellt.

Tempelherr.

Durch mich? Ich bin

Kein

Kein Vorthe. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sey, als Judeumädchen
Dem Feur entreißen?

Klosterbruder.

Muß doch wohl! Denn — sagt

Der Patriarch — an diesem Briefchen sey
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dieß Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch, — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone, — sagt der Patriarch, —
Sey niemand wärd'ger, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch, — sey schwerlich jemand auch
Geschickter, als mein Herr.

Tempelherr.

Als ich?

Klosterbruder.

Er sey

Hier frey; könn' überall sich hier besehn;
Werke', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könne, — sagt der Patriarch, —
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeführten, innern, zweyten Mauer

Am besten schäken, sie am deutlichsten
Den Streikern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.

Tempelherr.

Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.

Klosterbruder.

Ja den, — den weiß ich nun wohl nicht so recht.
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch. . . Ich hab' mich oft gewundert
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu seyn herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.

Tempelherr.

Nun dann? der Patriarch? —

Klosterbruder.

Weiß ganz genau,

Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.

Tempelherr.

Daß weiß er?

Klosterbruder.

Ja, und möcht'

Es gern dem Philipp wissen lassen:

Damit

Damit der ungefähr ermessen könne,
 Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, uns
 Mit Saladin den Waffenstillstand,
 Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
 Es koste was es wolle, wieder her
 Zu stellen.

Tempelherr.

Welch ein Patriarch! — Ja so!
 Der liebe tapf're Mann will mich zu feinent
 Gemeinen Vothen; er will mich — zum Spion
 Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,
 So viel Ihr mich ergründen können, wär'
 Das meine Sache nicht. — Ich müßte mich
 Noch als Gefangenen betrachten; und
 Der Tempelherren einziger Beruf
 Sey mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
 Kundschafterey zu treiben.

Klosterbruder.

Dacht' ichs doch! —
 Wills auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
 Zwar kömmt das Beste noch. — Der Patriarch
 Hiernächst hat ausgegattert, wie die Weste
 Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
 In der die ungeheuern Summen stecken,
 Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
 Das Heer besoldet, und die Zurüstungen
 Des Kriegs beskreitet. Saladin verfügt
 Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen

Nach dieser Beste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr.

Nimmermehr!

Klosterbruder.

Was wäre da

Wohl leichter, als des Saladins sich zu
Demächtigen? den Garaus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O es haben schon ein Paar
Gottesfürchtige Maroniten sich erbothen,
Wenn nur ein wackerer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr.

Und der Patriarch

Hätt' auch zu diesem wackeren Manne mich
Ersehn?

Klosterbruder.

Er glaubt, daß König Philipp wohl
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr.

Mir? mir, Bruder?

Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder.

Wohl hab ichs gehört.

Tempel.

Tempelherr.

Und doch?

Klosterbruder.

Ja, — meynt der Patriarch, — das wär' schon gut;
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr.

Andern nichts!

Gebieten mir kein Bubenstück!

Klosterbruder.

Gewiß nicht! —

Nur, — meynt der Patriarch, — sey Bubenstück
Vor Menschen, nicht auch Bubenstück vor Gott.

Tempelherr.

Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt ihm seines?

Klosterbruder.

Pfuy! — Doch bliebe, — meynt

Der Patriarch, — noch immer Saladin
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu seyn, kein Recht erwerben könne.

Tempelherr.

Freund?

An dem ich blos nicht will zum Schurken werden;
Zum undankbaren Schurken?

Klosterbruder.

Allerdings! —

Zwar,

Zwar, meynt der Patriarch, — des Dankes sey
 Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
 Der Dienst um unfertwillen nicht geschehen.
 Und da verlauten wolle, — meynt der Patriarch, —
 Das euch nur darum Saladin begnadet,
 Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen,
 So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .

Tempelherr.

Auch dieses weiß der Patriarch; und doch? —
 Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
 Wie? die Natur hält' auch nur Einen Zug
 Von mir in deines Bruders Form gebildet:
 Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
 Was dem entspräche, könnt ich unterdrücken,
 Um einem Patriarchen zu gefallen? —
 Natur, so leugst du nicht! So widerspricht
 Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geh! Bruder! —
 Erregt mir meine Galle nicht! — Geh! geht!

Klosterbruder.

Ich geh'; und geh' vergnügter, als ich kam.
 Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
 Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von weiten beobachtet hatte, und sich nun ihm nähert.

Daja.

Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein Paket nur wagen.

Tempelherr.

Nun, vortrefflich! — Lügt Das Sprichwort wohl: das Mönch und Weib, und Weib Und Mönch des Teufels beyde Krallen sind? Er wirft mich heut aus einer in die andre.

Daja.

Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank! Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seyd doch wohl Nicht krank gewesen?

Tempelherr.

Nein.

Daja.

Gesund doch?

Tempelherr.

Daja.

Daja.

Wir waren Euertwegen wahrlich ganz
Bekümmert.

Tempelherr.

So?

Daja.

Ihr wart gewiß verreist?

Tempelherr.

Errathen!

Daja.

Und kamet heut erst wieder?

Tempelherr.

Gestern.

Daja.

Auch Necha's Vater ist heut angekommen.

Und nun darf Necha doch wohl hoffen?

Tempelherr.

Was?

Daja.

Warum sie Euch so öfters bitten lassen.

Ihr Vater ladet Euch nun selber bald

Aufs dringlichste. Er kömmt von Babylon;

Mit zwanzig hochbeladenen Kameelen,

Und allem, was an edeln Specereyen,

An Steinen und an Stoffen, Indien

Und Persien und Syrien, gar Sind,

Kosibares nur gewähren.

Tempel-

Tempelherr.

Kaufe nichts.

Daja.

Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten.
Doch daß es ihn den Weisen Nathan nennt,
Und nicht vielmehr den Reichen, hat mich oft
Gewundert.

Tempelherr.

Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das nehmliche.

Daja.

Vor allen aber

Hätt's ihn den Guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig:
Was hält', in diesem Augenblicke, nicht
Er alles Euch gethan, gegeben!

Tempelherr.

Ey!

Daja.

Versuchts und kommt und seht!

Tempelherr.

Ein Augenblick vorüber ist? Was denn? wie schnell

Daja.

Hätt' ich,

Wenn

Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
 Bey ihm gefallen lassen? Meynt Ihr etwa,
 Ich fühle meinen Werth als Christinn nicht?
 Auch mir wards vor der Wiege nicht gesungen,
 Daß ich nur darum meinem Ehemahl
 Nach Palästina folgen würd', um da
 Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
 Mein lieber Ehemahl ein edler Knecht
 In Kaiser Friedrichs Heere —

Tempelherr.

Von Geburth

Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward
 Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
 In einem Flusse zu ersaufen. — Weib!
 Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?
 Hört ihr denn gar nicht auf mich zu verfolgen?

Daja.

Verfolgen! lieber Gott!

Tempelherr.

Ja, ja, verfolgen.

Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
 Nicht hören! Will von Euch an eine That
 Nicht fort und fort erinnert seyn, bey der
 Ich nichts gedacht; die, wenn ich drüber denke,
 Zum Räthsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
 Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht;
 Eräugnet so ein Fall sich wieder: Ihr

Geyd

Seyd Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
 Ich mich vorher erkund', — und brennen lasse,
 Was brennt.

Daja.

Bewahre Gott!

Tempelherr.

Von heut' an thut

Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
 Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch laßt
 Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
 Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
 Ist längst aus meiner Seele; wenn es je
 Da war.

Daja.

Doch Eures ist aus Ihrer nicht.

Tempelherr.

Was soll's nun aber da? was soll's?

Daja.

Wer weiß!

Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.

Tempelherr.

Doch selten etwas bessers. (Er geht.)

Daja.

Wartet doch!

Was eilt Ihr?

D

Tempel

Tempelherr.

Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaft, worunter ich so gern sonst wandle.

Daja.

So geh', du deutscher Vär! so geh'! — Und doch
Muß ich die Spur des Thieres nicht verlieren.

(Sie geht ihm von weiten nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Scene: des Sultans Pallast.

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah.

Wo bist du, Saladin? Wie spielst du heut?

Saladin.

Nicht gut? Ich dächte doch.

Sittah.

Nimm diesen Zug zurück.
Für mich; und kaum.

Saladin.

Warum?

Sittah.

Der Springer

Wird unbedeckt.

Saladin.